

Waldbau und Forsteinrichtung im Einklang mit den Forderungen des Naturschutzes im Forstkreis Laufen? Ein Beispiel!

Autor(en): **Kümin, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **144 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-767119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waldbau und Forsteinrichtung im Einklang mit den Forderungen des Naturschutzes im Forstkreis Laufen? Ein Beispiel!

Von Paul Kümmin

FDK 2: 61: 907.1: (494.24)

1. Einleitung

Mit dem neuen Waldgesetz und auch mit den verschiedenen Naturschutzaktionen hat sich in der Forstpolitik unseres Landes einiges geändert. Der Grundsatz «Erhaltung der Waldfunktionen» ist zur Hauptaufgabe geworden. Nachhaltigkeit heisst heute qualitative Walderhaltung: Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung, ebenso dauernden Schutz vor Naturgefahren, Erhaltung der Artenvielfalt, der Wohlfahrtsfunktion und anderem mehr!

«Erhaltung der Artenvielfalt» heisst das Postulat des Naturschutzes! Anhand von vier konkreten Forderungen

- Verzicht auf ganzflächigen Nutzen
- Naturnaher Waldbau
- Waldrandgestaltung
- Erhöhung der Umtriebszeit

soll gezeigt werden, wie im Forstkreis Laufen bis anhin auf diese Forderungen reagiert wurde und wie es weitergehen soll.

2. Nutzungsverzicht

Erste Ideen zum Nutzungsverzicht fanden in unserer Wirtschaftsplanrevision der Jahre 1985/86 Aufnahme.

Mit der Bildung von Bewirtschaftungsintensitätszonen wurden gewisse Bestände aus der Nutzung genommen, vorwiegend wenig produktive Standorte. Eine weitere Zahl Bestände, teilweise auch produktive, wurden zu Reservaten erklärt. Dies für eine Frist von 15 Jahren und auf freiwilliger Basis.

Der Anteil ungenutzter Flächen ist vorerst noch bescheiden. Nicht bewirtschaftet werden etwa 6 % der Waldfläche, davon sind 2 %, rund 60 ha, Reservatsparzellen.

3. Naturnaher Waldbau

Der naturnahe Waldbau wurde zwar nicht im Forstkreis erfunden, aber es wird seit Jahren versucht, diesem Grundsatz nachzuleben. So ist zum Beispiel die natürliche Verjüngung die übliche Art und Weise der Bestandesbegründung. In den letzten Jahren wurden rund 70 % des verjüngten Bestandes auf natürliche Weise bestockt. Von den Pflanzungen auf der restlichen Fläche waren nur etwa die Hälfte Gastbaumarten (Fichte, Lärche, Douglasie).

Die Baumartenzusammensetzung im Laufentaler Wald ist ein weiterer Hinweis auf weitgehend natürliche Verhältnisse. Der wesentliche Grund dazu sind weniger menschliches Zutun als die geologischen Verhältnisse, welche in grossen Teilen des Jura die Aufzucht von Gastbaumarten einschränken.

Im Forstkreis machen die Gastbaumarten, Fichte und übriges Nadelholz ohne Tanne und Föhre, etwa 19 % des Vorrats aus.

Wir betrachten die Forderung nach «naturnahem Waldbau» als weitgehend erfüllt. Allerdings bedarf der Begriff «naturnaher Waldbau» noch dringend einer Konkretisierung!

4. Waldrandgestaltung

Weniger positiv wurde auf das Postulat Waldrandgestaltung reagiert! Gerne pflegen wir stufige Waldränder, welche die Natur uns gibt. Auch begrüssen wir die Verbesserung der Bestandesstabilität, welche aus dieser Massnahme resultiert, und einer Erhöhung der Vielfalt an Lebensräumen stehen wir ebenso positiv gegenüber. – Vielleicht bleibt nach Jahrzehnten noch ein Platz für uns! – Wir glauben jedoch, dass die Kosten dafür nicht den Waldbesitzer treffen dürfen. Die breite Öffentlichkeit hat diese Massnahme zu finanzieren!

5. Erhöhung der Umtriebszeit

Eine Erhöhung der Umtriebszeit scheint uns nicht sinnvoll, da das Alter der Wälder im allgemeinen unterschätzt wird. Eine Alterszählung mit etwa 400 Stichproben im Forstkreis hat aufgezeigt, dass die Baumholzbestände viel älter sind als angenommen und dass beim heutigen Verjüngungsrhythmus die

festgesetzte Umtriebszeit von 120 bis 150 Jahre langfristig um etwa 50 Jahre überschritten würde.

Wie es sich mit der Vitalität der dannzumaligen Bestände verhält, ist fraglich. Stickstoffeintrag und andere Umwelteinflüsse beschleunigen Alterserscheinungen und Vitalitätsverlust, was uns möglicherweise zwingen wird, die Umtriebszeit herabzusetzen.

6. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass noch ein grosses Natur-Potential im Walde vorhanden ist, und dass von einer Gefährdung desselben, zumindest im Jura, nicht gesprochen werden kann.

Die heutige Zeit macht es dem Waldbesitzer leichter, auf die Nutzung gewisser Waldteile zu verzichten oder das eine oder andere Scheit liegen zu lassen. Jedoch kann er keine finanziellen Leistungen für den Naturschutz erbringen, da ihm das nötige Geld fehlt.

Die Holznutzung, das frühere Allheilmittel, hat ihre Bedeutung teilweise verloren. Wir glauben aber trotzdem, dass sie auf grossen Teilen der Waldfläche weitergeführt werden muss, um das umweltfreundliche Holz zu gewinnen und es der Verarbeitung weitergeben zu können. Wir sind der Überzeugung, dass unser Land in den nächsten Jahrzehnten um das Produkt Holz froh sein wird.

Résumé

La sylviculture et l'aménagement des forêts à l'unisson des exigences de la protection de la nature dans l'arrondissement forestier de Laufon? un exemple!

Avec la nouvelle loi forestière, le rendement soutenu de l'accomplissement des fonctions de la forêt constitue le fondement de notre politique forestière.

Une de ces fonctions est le maintien de la diversité des espèces. On tente, dans l'arrondissement de Laufon, de s'adapter à ce postulat de la protection de la nature.

Dans l'aménagement de 1985, des parties de la surface forestière totale furent considérées hors-exploitation. Elles représentent à ce jour un modeste 6%.

La sylviculture se base sur des méthodes de travail proches de la nature. Les rajeunissements naturels sont utilisés sur environ 70% des surfaces de régénération globales et les «essences-hôtes» représentent le 20% du volume de l'ensemble des forêts. On remarque donc que nos forêts possèdent un potentiel naturel important.

On considère une prolongation de la durée de révolution d'un œil critique. Avec le rythme de régénération actuel, la durée de révolution visée ne peut pas être tenue et se retrouve même dépassée de périodes allant jusqu'à 50 ans.

D'autres mesures de protection de la nature, comme par exemple les soins aux lisières, devraient être supportés par la communauté, au moins au niveau financier.

Malgré de nombreuses contraintes, il faudrait pourtant préserver la production de bois et l'assurer pour «les années de vaches maigres».

Traduction: *Jean-Laurent Pfund*